

naue Karte, den alten Zustand der Moselgegenden, bis etwa zum 5. Jahrhundert, darstellend, geliefert werden können, welche gewiß ein verdienstliches Werk wäre und zu geschichtlichen Forschungen einen minder trüglichen Wegweiser abgeben müßte. Gewiß wird mich also jeder biedere Moselaner darin unterstützen und ohne allen Eigennutz, der diesem Lande überhaupt so wenige eigen ist, das Seine dazu beitragen, um sein Vaterland in aller Art so bekannt zu machen, als es dafselbe verdient!

IV.

Ueber die Niederlage der Alemannen.

Vs. 421 ff.

In der Einleitung ist bemerkt worden, daß die hier erwähnte Thatsache keine andere seyn könne, als die, welche Ammianus Marcellinus, XXVII, X, erzählt. Ich lasse deshalb die ganze Stelle dieses glaubwürdigen Historikers vorangehen, weil nur sie eine richtige Ansicht geben kann, und knüpfe alsdann einige Bemerkungen an. Ammian erzählt:

«Um dem Feldzuge gegen die Alemannen mehr Nachdruck als je vorher zu geben, nahm man die behutsamsten Maafsregeln, und bot jede Gattung von Kriegern auf. Allerdings hatte man Ursache, sich die genaueste Bedachtsamkeit empfohlen seyn zu lassen, theils, weil man mit einem unruhigen treulosen Volke

zu thun hatte, das jeden Verlust bald wieder ersetzen konnte, theils weil man Mühe hatte, die Hitze unserer eigenen Krieger zu märsigen, die gegen Feinde so schwankenden Sinnes, welche heute bis zum Kriechen demüthig, morgen bis zu den äußersten Drohungen frech waren, die Waffen fast keinen Augenblick aus der Hand legen durften.»

«Nachdem also der Kaiser ein beträchtliches Heer zusammengebracht, für Waffen und Lebensmittel bestens gesorgt, auch den Comes *Sebastian* mit seinen Illyrischen und Italischen Legionen an sich gezogen hatte, ging er bey nun schon wärmerer Witterung nebst *Gratian* ohne Widerstand über den Rhein, rückte dann in verschiedenen Korps und geschlossenen Gliedern weiter vor, so das er selbst das Centrum, die Feldherrn *Jovian* und *Sever* aber beide Flügel anführten, um vor plötzlichen Ueberfällen gesichert zu seyn. In dieser Stellung zog man unter Führung kundiger Wegweiser, und vorgängigem fleißigen Recognosciren in einer großen Strecke langsam fort, und der Soldat war so hitzig auf ein Gefecht, das er lärmte, drohte und schmähte, als ob er bereits den Feind vor Augen hätte. Weil man einige Tage formarschirte, ohne sich irgendwo aufgehalten zu sehen, so setzten unsere Legionen Saatkelder und Häuser, die in ihrem Wege lagen, in Brand, und schonten nur die Vorräthe an Lebensmitteln, die man zu künftigem Bedürfnis aufzubewahren rathsam fand. Bei weiterm allmählichen Vorrücken kam der Kaiser vor einem Ort *Solicinium* genannt an, wo er auf einmal Halt machte, weil ihm die leichten Truppen die

zuverlässigste Nachricht brachten, daß die Feinde sich in der Ferne sehen ließen. In der That sahen sie kein anderes Mittel, sich und ihr Land zu retten, vor sich, als dem weitem Vordringen der Unsrigen durch einen baldigen Angriff zu wehren, beschlossen also in guter Zuversicht auf genauere Kunde ihres Landes einmüthig einen sehr hohen und steilen Bergrücken zu besetzen, der rund umher durch Hügel, mit Felsenstücken besät, unzugänglich gemacht war, und nur von der Nordseite in einen sanften Abhang ausging. Sobald unsere Armee vor diesem Berge ankam, wurde ein Lager aufgeschlagen, dann alles zu den Waffen entboten; der Soldat stand bereit jedem Winke seines Fürsten und seiner Heerführer zu folgen, und erwartete nur die Erhebung des Hauptpanieres, welche das Zeichen zum Hinmarsch in die Schlacht giebt. Zu reiferer Ueberlegung hatte man wenig, odervielmehr gar keine Zeit; aber eines theils mußte man die Ungeduld der Unsrigen selbst fürchten, von der andern tönte das wilde Geschrei der Alemannen zu fürchterlich; man machte also in der Geschwindigkeit den Plan so, daß *Sebastian* den nördlichen Theil des Berges, der, wie gesagt, einen sanften Abhang hatte, besetzen sollte, um bey gelingendem Angriffe den Sieg an den fliehenden Feinden ohne Mühe zu vollenden. Dieser Befehl ward schleunig vollzogen. *Gratian*, noch zu jung für Schlacht und angreifende Strapaze, mußte bei der Legion der Jovianer zurückbleiben und *Valentinian*, als Heerführer sonst zaudernd und bedächtig, ging mit unbedecktem Haupte durch Reihen und Glieder, eilte

dann, ohne einem der andern Heeführer von seinem geheimen Entschlusse ein Wort zu sagen, mit Zurücklassung seiner Trabanten, in Begleitung einiger Wenigen, auf deren Muth und Treue er sich verlassen zu können glaubte, ins Freye hin, um die Lage des Berges selbst in Augenschein zu nehmen, und erklärte, wie er denn von seinen vermeintlich bessern Einsichten gar sehr eingenommen war, gegen seine Begleiter, daß sich wohl noch ein anderer Weg den Berg hinauf werde finden lassen, als den die leichten Truppen entdeckt haben wollten. So arbeitete er sich auf ganz unbekanntem Pfaden durch Sümpfe und Schilfhindurch, stieß aber auf eine im Hinterhalt liegende feindliche Partei, die auf einmal so schnell auf ihn hervorstürzte, daß sein Tod unvermeidlich gewesen wäre, wenn er nicht das äußerste Mittel sich zu retten, gewagt, seinem Pferde die Sporen gegeben, durch einen Sumpf gesetzt, und halbtodt sich seinen Legionen in die Arme geworfen hätte. Wie nahe er dem Tode gewesen seyn muß, sah man auch daraus, weil der Kammerherr der seinen mit Gold und Edelsteinen besetzten Helm trug, sammt dem Helme zurückblieb, und weder todt noch lebendig aufzufinden war.«

«Nachdem die Armee gehörig ausgeruhet hatte, und die Fahne zum Zeichen des Angriffes wehete brach sie durch fürchterlichen Trompetenklang erhitzt, des zuversichtlichsten Vertrauens voll auf, und ihre muthigsten Anführer zu einem so gefahrvollen Unternehmen waren zwei junge Männer *Salonius* und *Lupicin*, der eine Scutarier, der andere ein Gentil. Beide kletterten unter fürchterlichem Waffengeklirr und mit

geschwenkter Lanze den Berg hinauf, und indem sie, ohne sich an der Alemannen Widerstand zu kehren, die Oberfläche zu ersteigen strebten, rückte die ganze Armee auf einmal nach, und arbeitete sich bey so tapfern Vorkämpfern durch Büsche und Dornen bis zu der Fläche des Berges hinauf. Hier griffen nun so erbitterte Gegner bald zu tödtlichem Mordgdwehr. Beide Theile, die einen mit allen Künsten des Krieges bekannt, die andern wilder im Angriff; aber auch desto unbehutsamer, malsen ihre gegenseitige Kraft in der Nähe, bis unsre Armee bei gewonnenem weiterem Spielraume, die Feinde umflügelte, und ihnen unter Kriegsgeschrey und Wiehern der Pferde und Trompetenklang mächtig zusetzte. Dies alles hielt die Feinde nicht ab, ihren Platz standhaft zu behaupten; sie stellten sogar das Gleichgewicht der Schlacht wieder her, beide Theile kämpften mit erneueter Anstrengung, beide litten nicht geringen Volksverlust. Endlich siegte doch der Römer Ungestüm, die Feinde singen an zu weichen, alles lief durcheinander, Lanzen und Wurfstangen flogen den Flihenden nach, bis sie endlich ganz ausser Athem und ermüdet jeden Theil des Körpers den Wunden preis gaben. Die Zahl ihrer Todten war groß: ein Theil derer, die sich den Berg hinab zu retten suchten, ward von Sebastian, der mit dem Reservekorps an der Seite der Anhöhe stand, unvermuthet überfallen und niedergemacht, die übrigen zerstrouten sich in die dichte Waldung.»

«Indessen war der Verlust der Unsrigen in diesem Treffen immer auch beträchtlich, unter andern

blieb *Valerian*, der erste Officier der Haustruppen, und *Natuspardo*, ein Scutar, und so gewandter Krieger, daß er jenen ältern Helden, einem *Sicin* und *Sergius* nicht nachstand. Nach diesem für beide Theile blutigen Treffen ging die Armee in die Winterquartiere, und die beiden Kaiser nach Trier zurück »

Hier hätten wir also die treue Erzählung eines gleichzeitigen Geschichtschreibers, ohne allen dichterischen Schmuck; aus ihr erhellt, was der Dichter wollte. Die Feinde waren allerdings *exacti*, aber nicht völlig besiegt, wie das folgende Jahr lehrte. Zu dem stand es Auson als Dichter zu, die ganze Sache mit poetischer Freiheit zu behandeln und sich nicht an den Buchstaben der Geschichte zu halten. Die beiden Kaiser, deren Auson erwähnt, kehrten nach Trier zurück, wo dann der beschriebene Triumph statt fand. (Haefelin hat in den Act. Academ. Theod. pal. die Sache ebenso behandelt.)

Was *Lupodunum* betrifft, so wage ich nicht zu entscheiden, was es für ein Ort sey. Gewöhnlich hält man es mit Freher für *Ladenburg*; andere wollen *Lupf* darin erkennen. Für *Ladenburg* sprechen allerdings seine in Urkunden vorkommenden Namen, *Lobodunum*, *Loboduno*, *Lobedenburc*, *Lobdenburg*, etc., und die dort gefundenen Alterthümer. Ich für meinen Theil glaube es auch, überlasse aber die Sache den der Gegend Kundigen zur Entscheidung. Auson der als Dichter die Sache wichtig machen wollte, konnte, wie er die Quellen der Donau erwähnt, auch hier einen unbekanntem Ortsnamen absichtlich gebrauchen, ohne selbst einmal genau zu wissen, wo der bezeich-

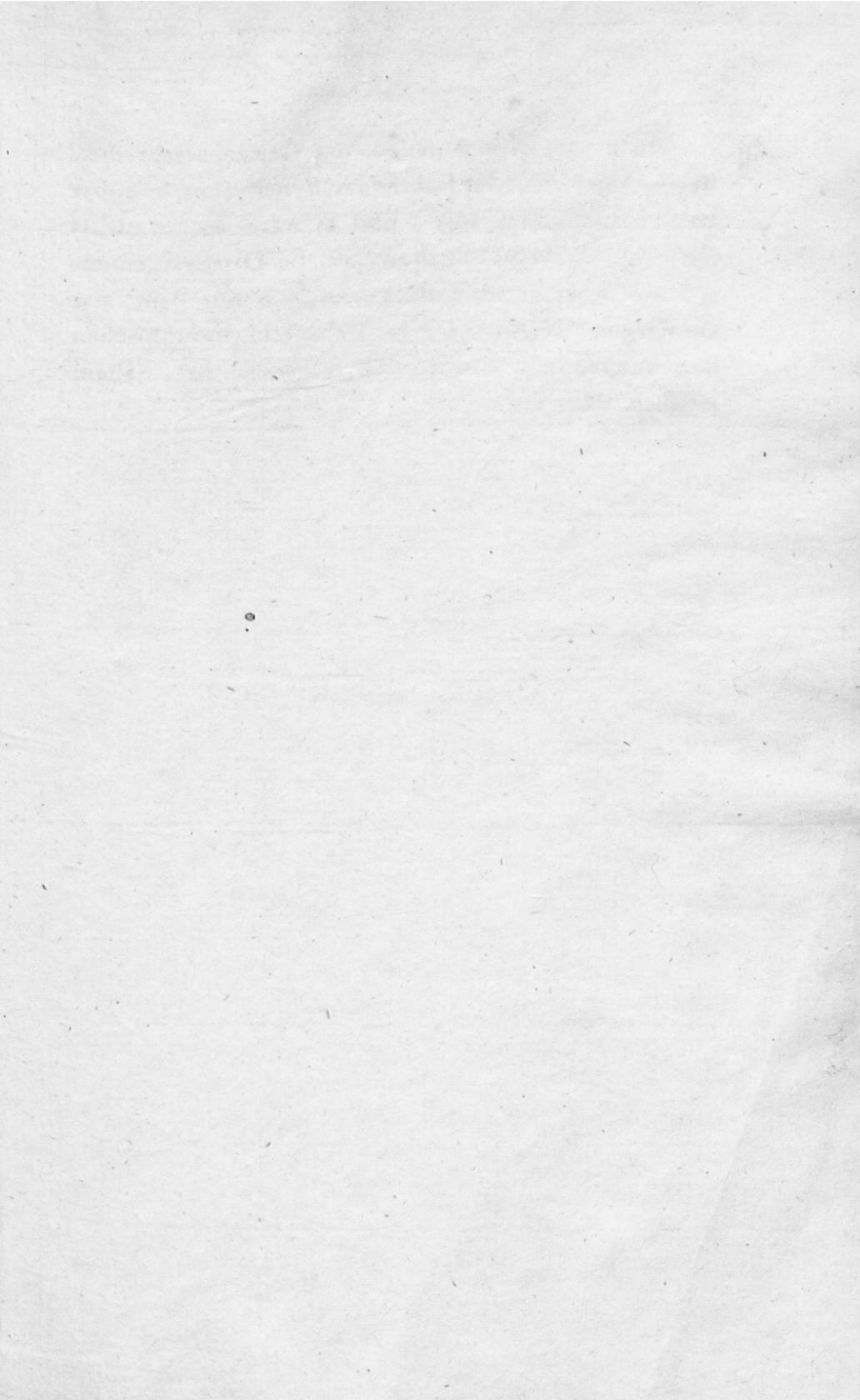
nete Ort lag. Wäre *Lupodunum* ein bedeutender Ort gewesen und wäre etwas Wichtiges in seiner Nähe vorgefallen, so wäre er von Ammian, der das damals gewiß nicht bedeutende *Solicinium* anführt, sicher nicht übergangen worden.

Was mir entgegen zu seyn scheint, ist, daß manche nicht ohne Wahrscheinlichkeit angeben, Valentinian sey über den Mayn gegangen, und bei Ammian sey *Moenum* für *Rhenum* zu lesen. Dies veränderte freilich viel in der Sache; allein wir werden sehen, daß man sich mit jener Veränderung durchaus geirrt hat.

Im Jahr 368 hielt sich Valentinian in *Alzei* und *Altrip* auf, wie mehrere von dort aus datirte Rescripte im Codex Theodosianus beweisen. Offenbar ging er also in dieser Gegend über den Rhein, wie der Gang der Erzählung bei Ammian zeigt. Auch erhellt es aus Symmachus Lobrede auf Valentinian*), wo es heißt: *Zeuge selbst ist jenes feindliche Ufer, von seiner Höhe benannt, (alta ripa) daß alles sich umkehrte, da ein Heer in die Gebirge floh, das in der Ebene kämpfen konnte. u. s. w.* Dieser Beweis ist doppelt wichtig, da alles mit Ammians Erzählung aufs genaueste stimmt. Auch erwähnt es der angeführte Lobredner kurz vorher ausdrücklich, daß Valentinian über den Rhein gegangen. Ferner ist es so gut als ausgemacht, daß *Solicinium* bei *Schwetzingen* zu suchen sey. Von hier aus ging der Feind erst in die Gebirge zurück, wo er nachher besiegt wurde.

*) Fronte et Symmachus, ed. Niebuhr p. 16.

Es stehen also Ammian, der Geschichtschreiber, unser Dichter und der Lobredner, Symmachus, hierüber im genauesten Einklange, und es wäre weiter nichts mehr in der Sache zu thun, als die Ortsbestimmungen möglichst genau festzusetzen, was nur dem, der die Gegend in allen ihren historischgeographischen Beziehungen mit Sorgfalt durchforscht hat, allein möglich ist.



____ Grauskala #13 _____

C

Y

M

____ B.I.G. _____

A 1 2 3 4 5 6 **M** 8 9 10 11 12 13 14 15 **B** 17 18 19

